sind mit grosser Sauberkeit und Eleganz, ebenso wie der Schrank, der die Schmetterlings- und Käfersammlung enthält, von dem Verstorbenen gearbeitet.

Die Durchsicht der Sammlungen desselben gewährt dem Naturfreund, wegen der übersichtlichen, praktischen und eleganten Anordnung und Aufstellung hohen Genuss.

Wie bereits erwähnt, hat sich der Verstorbene in seinen letzten Lebensjahren hauptsächlich mit dem Studium der Moose beschäftigt. Dass er auch hierin Anerkennenswertes geleistet hat, beweist die ehrende Anerkennung die er seitens einer Gesellschaft von französischen Bryologen gefunden hat.

Sollte es mir gelungen sein, durch das Lebensbild eines Mannes, der bis zu seinem Tode sich treue Liebe zur Natur bewahrt hat, Interesse und Anerkennung für das Wirken desselben auf naturwissenschaftlichem Gebiete bei den Mitgliedern der Irmischia erweckt zu haben, so wäre der Zweck dieser Zeilen erreicht.

Rudolstadt, im März 1882.

F. Koeppen.

Polygala Chamaebuxus L. in Thüringen.

Im südlichsten Teile Thüringens (bei Lobenstein, Reuss j. L.) hat die Polygala Chamaebuxus L. einen ihrer nördlichsten Standorte. (Der andere, bei Plauen i. Voigtl. liegt nur unbedeutend nördlicher.)

Zuerst fand ich sie sparsam am Fusse des „Siechenberges", unter Sarothamnus und Ononis. Dort wird sie indessen durch das vom Berge herabfallende Geröll mehr und mehr verschüttet und vielleicht bald ganz verschwunden sein.

An dem bei Garcke angegebenen „Gehege" konnte ich sie nicht entdecken. Die einzige geeignete Lokalität ist vor einigen Jahren in eine Schonung umgelegt worden, welche ich allerdings nicht genau durchforschen mochte, und in der sie sich vielleicht noch vereinzelt erhalten hat. Aber auch hier wird sie wohl durch den Schatten der heranwachsenden Fichten bald verdrängt werden.

Sehr häufig dagegen wächst sie an der Westseite des „Gallenberges", dicht bei Lobenstein. Der Abhang ist mit niedrigem Gehölze und einzelnen hohen Bäumen bestanden. Ein Promenadenweg nach der Höhe des Berges führt gerade an ihr vorüber.*)

*) Nach der Angabe bei Garcke ist sie an diesem dritten Standorte schwer zu finden. Vom „Gallenberge bis Ebersdorf" führt die Strasse nur durch Äcker, und der dort angegebene neue (Fahr-) Weg zieht sich am Fusse des Gallenberges hin, während der alte, nicht mehr benutzte, über den Berg selbst geht. Zwischen beiden liegt der Promenadenweg.

Blühend habe ich die Pflanze leider nicht gesehen, obgleich ich drei Sommer hinter einander in Lobenstein zugebracht. Ihre Blütezeit scheint hier mit dem Monate Mai zu Ende zu sein. Aber Samen-Kapseln waren reichlich vorhanden. Indessen gelangte keine von ihnen zur vollen Entwickelung. Gegen Ende Juni wurden sie sämtlich gelb und fielen ab, ohne ein Körnchen angesetzt zu haben. Zugleich ist es mir in diesen drei Sommern, alles Suchens ungeachtet, nicht gelungen, eine Keim- oder einjährige Pflanze zu finden. Die Erhaltung scheint ausschliesslich durch vegetative Sprossen zu geschehen.

Berlin. A. Winkler.

Floristische Mittheilungen

von

Dr. Karl Schliephacke.

II.

In Halle a. S. hielt kürzlich Herr Dr. Karl Müller vor einer zahlreichen Versammlung einen mit grösstem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Was uns ein Moos erzählt", den er durch viele Vorlagen aus seinem Herbar und durch grossartige Abbildungen der einzelnen Organe der Moose unterstützte und dessen Zweck war, den unbestimmten, in jedermanns Munde lebenden Begriff „Moos" zu klären, das Bild einer merkwürdigen Kleinwelt zu entrollen und dadurch zur Beobachtung der eigentümlichen Schönheit derselben anzuregen. Wenn er vor einem Laienpublikum in seinem Vortrage von dem Ausspruche des Plinius: „Nirgends ist die Natur grösser, als in ihren kleinsten Werken" ausgehend, in grossartigen Zügen die Bedeutung der Mooswelt im Naturhaushalte und die daraus resultierende Bedeutung derselben für die Menschenwelt entwickelte, so kann ich mich an dieser Stelle vor dem botanischen Leserkreise der „Irmischia" und im Begriffe meine floristischen Mitteilungen fortzusetzen, schon konkreter fassen u. eine specielle Familie der Moose herausgreifen, um mich über dieselbe etwas eingehender zu verbreiten. Es soll dies eine sehr alte und, wie man somit sagen könnte, sehr ehrwürdige, aus grauer Eiszeit*) auf uns überkommene Familie, also ein vegetabilisches Adelsgeschlecht sein, von dem sich der Eskimo, wie vor Jahrtausenden so auch noch heute, den Docht zu seinen Thranlampen herstellt, nämlich die Torfmoose, und der Zweck dieser Zeilen ist die Aufmerksamkeit der Irmischianer ihnen zuzulenken, weil sie dies nicht nur voll und ganz verdienen, sondern auch weil das schöne Thüringer Land, wie mich meine eigenen Forschungen belehrt haben, über-

*) Wie zuerst Dr. Karl Müller nachgewiesen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

aus reich an interessanten, wenig oder noch gar nicht bekannten Formen derselben ist.

Für diejenigen meiner werten Leser, welche sich noch nicht näher mit den Torfmoosen beschäftigt haben, bitte ich mir zu den nachfolgenden Specialitäten eine kurze Einleitung zu gestatten. Die Sphagna sind, wie keine zweite Moosfamilie, eigenartig in allem und jedem. Während sich jedes Moos, wie jedes höher organisierte Gewächs, wenn es kein Parasit ist, durch Wurzeln ernährt, haben die Torfmoose gar keine Wurzeln, denn ihre Ernährung erfolgt in ganz anderer, bald zu beschreibender Weise; während jedes andere Moos bezüglich seines Längenwachstums sehr in die Schranken der Endlichkeit gebannt ist, wachsen die Sphagna effektiv bis ins Unendliche fort. Dass sie trotzdem nicht himmelhoch werden, hat seinen Grund darin, dass die unteren Partien sich infolge der eintretenden Vertorfung beständig und bedeutend kontrahieren. Ich habe in Galizien ein Torfmoor technisch exploitiert, welches fast 12 Fuss mächtig war. Der untere Teil bestand aus Specktorf, der nach oben ganz allmählich in immer magereren und lockereren Fasertorf überging und an der Oberfläche mit lebenden Sphagnen endigte. Die Kiefern, welche in dem Moore standen, zeigten, weil der Untergrund für sie zu kalt und nass war, ein so dürftiges Längenwachstum, dass ihre Stämme trotz des Alters nur ca. 15 Fuss hoch waren und bei ca. 8 Zoll unterem Stammdurchmesser derartig konisch verliefen, dass sie in der Form umgekehrten Mohrrüben glichen, während sich auf dem Grunde des Moores die Überreste gewaltiger Stämme von mehr als 2 Fuss Durchmesser vorfanden. Mit ihrem Wachstum hatten also die Torfmoose im Laufe der Jahrhunderte den Baumwuchs mehr und mehr unmöglich gemacht. Auch Haselnüsse fanden sich im untersten Specktorfe, während auf der Oberfläche keine Spur dieses Strauches zu sehen war. Bei der Ausschachtung des Torfmoores konnte man bis zu einer gewissen Tiefe ganz deutlich die Stengel der Sphagna verfolgen. Ueber die durch die Vertorfung bedingte Kontraktion sind bis jetzt direkte Beobachtungen (die leicht begreiflicher Weise bedeutende Zeit erfordern) leider noch nicht gemacht worden, aber wenn man bedenkt, dass in den Torfmooren Sibiriens und Nordamerikas die Überbleibsel der Diluvialfauna (Mammut, Rhinoceros trichorrhinus etc.) in nicht gar grosser Tiefe gefunden werden, so kann man sich eine Vorstellung über das Alter dieser Moore machen, denn die Diluvialzeit liegt ohne Zweifel sehr weit hinter unserer sogenannten historischen Zeit zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sojabohne.[1])

(Aus einer grösseren noch nicht veröffentlichten Arbeit mitgeteilt von Dr. T. F. Hanausek.)

Die Soja- (auch Soya-) Bohne (der Name kommt von dem japanischen Worte „sooju", bot. Dolichos Soya L., Soya hispida Mnch.) ist in Ostasien (Ostindien, China, Japan) einheimisch und ihre Samen und der daraus bereitete Salzsaft sind daselbst wichtige und beliebte Nahrungsmittel. Insbesondere ist es die Sojabrühe, die sich einer ausgedehnten Anwendung erfreut, als Zuthat zu Suppen, Saucen, Braten bei den Japanern in täglichem Gebrauche ist und auch nach England[2]) eingeführt wird. Die gewöhnliche Sojabrühe wird zubereitet, indem man die Bohnen kocht, dann mit gerösteter Gerste in Salzwasser einkocht und durch 2—3 Monate gähren lässt; darauf wird die braune salzige Flüssigkeit abgepresst, filtriert und in Flaschen oder Fässchen (Japan) versendet. Grobe Fälschungen (wahrscheinlich durch Pilze) werden in England mittels folgender Probe nachgewiesen: Man schüttelt etwas Soya in einem Glase; bildet sich hierauf nicht ein glänzendes gelbbraunes Häutchen auf der Oberfläche, so gilt die Ware für schlecht.[3]) — Nach den neuesten Mitteilungen von Dr. G. Wagener[4]) in Tokio wird auch ein anderes Präparat in Japan, der Miszo, hergestellt. Die Bohnen werden während 12 Stunden in Wasser erweicht, das Wasser abgegossen, die Bohnen mit frischem Wasser 5 Stunden hindurch gekocht, die dicke klebrige, süss-

[1]) Von der sehr reichhaltigen neueren Literatur über diese Pflanze seien hier folgende Arbeiten aufgeführt.

F. Haberlandt, der Anbau der rauhhaarigen Sojabohne. Wiener Landw. Ztg. 1876; und „Die Sojabohne", Ergebnisse der Studien und Versuche über die Anbauwürdigkeit dieser neu einzuführenden Kulturpflanze 1878. —

C. O. Harz, Über Soja hispida Mönch; die rauhhaarige S. Zeitsch. d. landw. Ver. in Bayern April 1880 p. 120, Mai 1880 p. 247. —

Über die S. Monatssch. d. Ver. z. Beförd. d. Gartenb. in d. Preuss. Staat. April 1880 p. 165. —

Anbauversuche mit der S. Wochenbl. d. landw. Ver. in Baden 1880 p. 13. —

Hecke, Die S. im Jahre 1878. Fühling's landw. Ztg. 1880 p. 329. —

C. Cramer, Über die Acclimatisation d. S. Schweiz. landw. Zeitsch. 1880 Nr. 7. u. 8. —

H. Schneebeli, Die S. Schweiz. landw. Zeitsch. 1880 p. 74. —

A. Sempolowsky Zur Kultur und Verwertung der S. Fühlings landw. Zeitg. 1880 p. 278 ff. —

E. Wollny, Anbau und Düngungsversuche mit der S. im J. 1879. Zeitsch. d. landwirt. Ver. in Bayern 1880 p. 674 ff. u. 714 ff. —

Le soya ou soja hispida Les Mondes Sér. II. T. LII. 1880 Nr. 9. p. 302 (Uhlworm, bot. Cent. V. 73.). —

[2]) 1867 wurden 11 493 Gallonen nach England eingeführt, und England exportierte wieder 2166 Gall. —

[3]) Merk, Warenlexikon p. 493. —

[4]) Österr. Monatsschrift f. d. Orient 1881 Nr. 12. —

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Irmischia - Correspondenzblatt des botanischen Vereins für das nördliche Thüringen

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: 1882

Autor(en)/Author(s): Schliephacke Karl

Artikel/Article: Floristische Mitteilungen. 43-44